



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1898

Langhaus, Auesseres

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](#)

Stellen geradezu unstatisch und geschmacklos wirkende Formmotiv ist ein auffälliger Missklang sowohl in der baulichen Gesamtanlage wie in der figürlich und ornamental hochvortrefflichen Durchführung des meisterhaften Chorgestühles.

Während der Chor der Stadtkirche in wirkungsvollem räumlichem Rhythmus als ein Ergebniss klarer, gesetzlicher Tektonik und gemessenen künstlerischen Strebens aus der Blüthezeit der Gotik sich darstellt, bezeichnet das Langhaus die dekorative Richtung der spätgotischen Architektur, indem nun an Stelle edler Einfachheit und Ruhe lebhaftere Bewegungen in die Bauformen eindringen. Diese pulsirende Lebhaftigkeit führt mitunter zu mehr spielen den als geregelten architektonischen Entwicklungen und streift hie und da sogar an Willkür und Ueberladung. Im Grossen und Ganzen jedoch wird selbst der strenge Purist zugeben, dass in dem dekorativen Spiel mancherlei selbständige Elemente walten, die unbeirrt von festen Systemnormen innere Berechtigung besitzen, besonders in der Fülle und Leichtigkeit reicher Gliederungen an Fassaden, Portalen, Pfeilern, Gewölben und anderen schmuckvollen Bautheilen. Gegenüber der ungetheilt aufwärts drängenden Bewegung im Chorbau tritt nun im Langhaus das Bestreben nach freierer Ausbreitung der Räume auf, durch Anordnung gleicher Schiffshöhen nach dem Prinzip des ausgebildeten Hallenbaues. Ein einziges 13,75 m hohes Dach, dessen Silhouette allerdings einen nichts weniger als ästhetischen Eindruck macht, lagert mit drückender Wucht über dem gesammten Langbau. Nur die Kapellenannexe und Portale auf der Nord- und Südseite bringen einige belebende Gliederung in das schwere Ganze und verleihen dem Grundriss annähernd die symbolische Kreuzgestalt.

In bautechnischem Betracht ist zu bemerken, dass die Umfassungswände aus Bruchsteinmauerwerk bestehen, die Portal- und Fenstergewände, sowie Simse und Gurten hingegen Haustein aus den Heilbronner Sandsteinbrüchen zum Material haben.

Es ist bis jetzt nicht nachgewiesen, ob der spätgotische Neubau an die Stelle eines älteren gotischen Langhauses getreten oder ob ihm ein romantisches Langhaus vorausgegangen ist. Das Letztere wird wohl das Richtigere sein, insofern das Raumbedürfniss in Betracht gezogen wird, welchem eine Umgestaltung der Schiffe im Sinn des grossräumigen Chores sicherlich auf lange Dauer

Langhaus
Stilistisches und
Baugeschicht-
liches



*Fig 16. Wimpfen a. B. Evangel. Pfarrkirche.
Thürliche Jungfrau am Chorgestühl.*

genügt haben würde. Erst mit der Errichtung des in Rede stehenden Bautheiles, des Langhauses, lichtet sich das Dunkel, welches bis dahin die lückenhafte Baugeschichte der Pfarrkirche umhüllt. Quellenmäßig erhellt aus Urkunden des Wimpfener Stadtarchivs sowie aus verlässigen Daten an verschiedenen Stellen des Schiffkomplexes selbst, dass die Inangriffnahme des Werkes, vornehmlich durch Unterstützung von Seiten der Zünfte, in das Jahr 1489 fällt, dass von 1491 bis 1497 die Westparthie entstand, dass Kardinal Raimund, Bischof von Basel, 1504 eine Indulgenz beim päpstlichen Stuhl zu Gunsten des Baufonds Unserer Lieben Frau vermittelte, dass die Einziehung der Gewölbe 1512 anhob und dass die Erhöhung der romanischen Thürme durch gotische Geschosse mit Spitzhelmen (s. o. S. 21) in den Jahren 1521 bis 1533 geschah.* — Als Architekt tritt Bernhard Sporer auf den Plan, der Werkmeister des Langbaues und insbesondere der stattlichen

Westfassade

Westfassade mit ihren glanzvollen hochmonumentalen Bestandtheilen: Hauptportal und Loggia. (Fig. 17.) In diesem architektonischen und ornamentalen Schaustück hat Meister Bernhard Sporer dargethan, dass er einer schwäbischen Bauhütte entsprossen ist. Das Streben nach dekorativer Entfaltung bis nahe an die Grenze, wo die Technik die Natur des Steines zu Gunsten geschwungener und gewundener Bauformen preisgab und die Biegksamkeit des Holzes oder Metalles nachahmte, hat in Schwaben zu jener Zeit vielfach Pflege gefunden und zwar an Werken von grossen wie geringen Abmessungen. Diese Technik bildet auch den Grundton des Hauptportales an der Westfassade der Wimpfener Stadtkirche. — In ihrer oberen Abtheilung — auf Figur 17 theilweise sichtbar — bildet die Fassade ein wuchtiges, wenig gegliedertes Giebeldreieck, dessen Grundlinie als Fortsetzung des die Langhausseiten begleitenden, doppelt gekehlten Kranzgesimses anzusehen ist und dessen Spitze ein kraftvolles Steinkreuz krönt. Das Mauerwerk ist durchbrochen von einer grösseren Lichtöffnung in der Mitte, mit dreitheiliger Pfostung und schlachtem kreisförmigem Maasswerk, und zwei kleineren, im Rundbogen schliessenden Fenstern, ohne besondere Gliederung oder Füllung in den unteren Dreieckwinkeln. Zahlreiche

*) Aus Accordbriefen im Wimpfener Stadtarchiv, welche von 1509 bis 1521 reichen, gibt L. Frohnhäuser in seiner »Geschichte der Reichsstadt Wimpfen, Darmstadt 1870«, S. 247 folgenden Auszug: »1509. Nicolaus Meurer in Gundelsheim bricht 300 Stück Steine um 17 fl. — 1510. Meister Bernhart übernimmt den inneren Bau der Kirche mit runden schefften, darauf ein zierlich Übergesimms mitfampt den aufsingen und mit den 12 bogen, Dachstuhl, Predigtstuhl, der ihm besonders empfohlen wird, für 254 fl., in 5jährlichen Terminen bezahlbar, der Bau ist in 2 Jahren zu beenden. — 1512. Meister Bernhart, nach den Quittungen führte er den Familien-namen Sporer, Steinmetz übernimmt die Kirche zu wölben, die Lehen an der Empore, den Mantel am Predigtstuhl, die Rysen ob dem Portal vor der hinteren Thüre zu fertigen, das Gewölbe der Kirche zu bewerfen und zu tünen, die Gewerke der Handwerker oder Gesellschaften darein zu hauen für 438 fl. in 6jährlichen Terminen zahlbar, alles in 3 Jahren zu beenden. Nimmt er Tuchstein erhält er 20 fl. mehr. (Letzte Quittung über empfangenen Baulohn ausgestellt 1520). Der eine Thurm — der nördliche — wurde 1521 abgedeckt, theilweise abgebrochen, mit neuem Glockengebäck versehen von Hans Decker zu Heilbronn für 10 fl., er wurde dann ein Stockwerk hoch mit den oberen 3 Fenstern aufgebaut von Wendel Voltz, Werkmeister für 42 fl., Wendel Steinmetz von Speier erhält für Bewerfen 38 fl. und Meister Heinrich Planck von Hanau für Decken 20 fl.«